Bey der Baare
Der Edlen/ Viel Ehr-Sitt- und Tugendbelobten
JUNGFER
CONCORDIA DOROTHEA
Des Hoch Edlen/ Vesten und Hochweisen
HERRN
Herrn Reinhold Theodor Schönwald/
Hochverdienten Raths-SENIORIS und Ober-Kämmerers in Thorn
einigen hertzl. geliebtesten Jungfer Tochter
Welche
den 25. *Novembr. A.* 1731. als den 27ten Sonntage *p. Trinit.*
im 19ten Jahre ihres Hoffnung-vollen Alters
seelig verschieden
und folgenden 30ten *Nov.* mit ansehnlichen Ceremonien in der Kirchen
zur Heil. Dreyfaltigkeit zur Erden bestattet wurde/
Wolten
zu einiger Beruhigung
Den Vornehmen Eltern und Anverwandten
folgendes aus Schuldigkeit überreichen
RECTOR und PROFESSORES.

THORN
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und *Gymn.* Buchdrucker.

Auff! auff! der Bräutigam ist da
Solch Freuden-Schall ließ sich in unserm Zion hören/
Die Braut spricht ohn Verzug ein ehrerbietig Ja
Nichts muß Sie von der Folge stören.
Die Klugheit/ so vom Himmel stammt
Hat bald das fromme Hertz entflammt/
Die Zeitlichkeit zu überwinden/
Es folget auff des Glaubens Glantz
Der zugedachte Sieges-Krantz
Damit dis Tugend-Bild die reinen Geister binden.

Nur/ Edle Eltern/ dieser Schluß
Scheint darum herb zu seyn/ weil in den schönsten blühen
Die Hoffnungs-volle liebste Tochter weichen muß:
Bey der sich alles eu'r Bemühen
Mit angenehmer Frucht ersetzt.
An der sich euer Hertz ergötzt
Das Vorspiel der erwünschten Zeiten
Fand ihren Grund in Gottes furcht/
In Tugend/ Witz und reiner Zucht.
Das alles solt Euch Hülff und Trost dereinst bereiten.

Ach! klagt ihr/ Gottes schwere Hand/
Da wir schon zween liebste Söhne stets beweinen/
Entreißt in kurtzer Zeit ein andres werthe Pfand
Uns will die Sonne nicht mehr scheinen.
Gesetzt/ es stirbet sonst ein Kind/
Wo man noch lauter Kindheit find/
Da ist das Leid zu überwinden.
Hier aber hieß ein Freuden-Schein
Uns in der süsten Hoffnung seyn/
Statt dessen müssen wir nun Hertzeleyd empfinden.

So

So billich aber als der Schmertz
Den Euch nun der Verlust des dritten Kindes machet
So ehrerbietig sieht auff den doch euer Hertz
Der über Tod und Leben wachet.
Der Wunsch schon ist erfüllt
Die Sorgen-Angst auch gantz gestillt!
Die Tochter war zwar hier gebohren
Zur Bräut'gams künfftger Lieb und Freud:
Doch in der frohen Ewigkeit
Ist Sie nun recht als Braut vom Bräutigam erkohren.

Aus hertzlichem Mitleiden
übergiebts
M. P. Jänichen.

❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀❀

EIn vernünfftigs Stilleschweigen/ und sich wohl bedencken können/
Sind zwo Proben einer Seelen/ die wir klug und weise nennen/
Denn stets reden/ was man dencket/ bringet allzuschlechten Ruhm/
Und ein Ding nicht recht erwegen ist der Thoren Eigenthum.

Zorn und Unglück kan vor andern uns davon ein Zeügniß geben/
Deren jedes auch dem klügsten pflegt als Kletten anzukleben/
Und ihn offtmals wider Vorsatz ausser seinen Gräntzen jagt;
Nachmahls aber durch der Reue mit Verdruß und Schaden plagt.

Keiner/ der die Warheit liebet/ wird hieriñen widersprechen/
Sondern vielmehr durch der Klugheit den verderbten Willen brechen/
Da der Mensch in beyden Fällen kan und soll ein Meister seyn/
Und dem Toben der Affecten widerste'hn als Stahl u. Stein.

Zwar im Unglück lässet man aller Schwachheit etwas gelten/
Weil wir die Empfindlichkeit nicht durchgehends köñen scheltē/
Sonderlich/ wenn der Verlust gar nicht zuersetzen ist/
Und des Todes kalter Mund unsre Hochgeliebten küßt.

Doch/ wer schweigt und wohl bedencket/ daß man solche Menschen finde/
Derer weiser Schluß ūd Wille zum Gehorsam uns verbinde/
Der begreifft auch ohne Mühe/ daß er unsers Gottes Schluß/
Welcher weiser als der Menschen/ weit gelaßner ehren muß.

Sanfft und süsse schlaffen können und darauff vergnügt erwachen/
Hält die Jugend und das Alter vor die angenehmsten Sachē/
Wer nun glaubt daß seelig sterben nur ein Schlaff im Grabe sey/
Solchen machet dieser Glaube ebenfals vom Kummer frey.

Ist der wohl ein Freund zu nennen/ der sichs mercklich läst verdrüssen/
Daßer bey der sauern Arbeit keine Ruhe kan genüssen/
GOtt hingegen gönt dem andern völlige Gemachlichkeit/
Und ergötzt sein gantzes Lebē mit Lust und Beqvehmlichkeit?

Hoher Gönner/ seine fata solt ich zwar mit Leyd beklagen/
Und auch etwas von dem Troste aus ergebnen Hertzen sagen/
Aber ich will lieber schweigen. GOtt und Er kan hier allein
Und sonst keiner unter Menschen Hülffe/ Rath und Tröster seyn.

Mit hertzlichem Wunsche/ daß GOtt diejenige Jahre/ welche Er der Seel. HochEhr und Tugendbegabten Jungfer Tochter entrissen/ Sr. HochWohl Edlen Herrl. Leben aus Gnaden zusetzen / und vollkommene Freude an seinem eintzigen Sohn wolle erleben lassen/ schrieb dieses wenige mit sehr *alterirten* Gemüthe

G. P. Schultz.

SIdere qvis dignus? Virgo. quæ vera virago?
Prudens. quis prudens? qui vigilare poteſt.
Qvis vigilat? ſtudio cordis qui lampada purgat,
Atque oleo Fidei, quæ placet una, replet.
Felices animas, qvas hæc prudentia ſignat!
Has adamat Sponſus, conſociatqve ſibi.
Et Te felicem dicunt SCHOENVVALDIA VIRGO
Cœlicolæ, cui jam limina celſa patent,
Salve ſvaviolum! cœleſtis curia lætam
Suſcipit, æternas & Tibi pandit opes.
Hic ver perpetuum, hic flores ſine fine vireſcunt,
Non hic Aſſyrio cortice myrrha fluit,
Non etiam radiis exurit gramina Phœbus,
Non parcæ violas depopulantur apes.
Omnia ſunt ſecura polo, florentior ætas
Durat, cœlitibus ruga ſenilis abeſt.
Huc concede ſoror: cernis quæ munera ſponſam
Expectent, orbis qualia nullus habet.
Ipſe DEI natus, quo non eſt pulcrior alter,
Deligit in Sponſam te ſibi, ſcande polum.
Conditio placuit, dimiſit inania mundi
Nomina, ſidereo jam copulanda choro,
Filia quo veheris, chari dixere Parentes,
Siſte gradum, ſidus deliciumque laris.
Illa volat, ſubito ſtellis permiſta niteſcit,
Grata Redemptori reddita Sponſa ſuo.
Quid faciat Genitor? ſuſcepit juſſa Tonantis,
Saxoque hæc ſculpſit pauca Parentis amor:
Nata vale! vitam tædarum neſcia morbo
Finiſti, at manſit mens ſociata DEO.
Corpus mortiferis maculis Morbona reſperſit,
Mentem virgineam vita ſalusque manet.

Iteratis acerbis domeſticorum funeribus,
Nob. Dn. Conſuli & Patrono condol.
IAC. ZABLERUS.

Laſt

Laest dich dein himmlisch Wohlergehen/
Dein freudig seyn/ dein stetes Glück/
Nach unsrem Schatten-Wercke sehen/
So schaue Seeligste zurück!
Schau unsre Thränen/ schau das Klagen/
Was wirst du uns zum Troste sagen.
Zwar deinen schönen Tausch betrauren
Heist Wanwitz und Unsinnigkeit
Du lachst nunmehr in Zions Mauren/
Und schwebest in Zufriedenheit.
Wer wolte dir die Lust nicht gönnen/
Und solches Glück beneiden können?
Jedoch wir ächtzen/ denn dein Scheiden/
Reist unsrer Freude Säulen ein/
Und dich geliebtes Kind bald meiden/
Das heist schon halb gestorben seyn.
Drum mag man uns/ nicht dein Erblassen/
Und unsern Schmertz beseufftzen lassen.
Dein mehr als angenehmes Wesen/
Dein häußlich Thun/ dein treue Brust/
Läst mitten untern Thränen lesen/
Wie unerträglich der Verlust.
Doch Seeligste ach helffstu weinen/
So wird er gantz erträglich scheinen.
Allein das Wünschen ist vergebens/
Die Thränen bleiben uns zuletzt/
Und der so deines jungen Lebens/
Bestimmtes Ziel gar kurtz gesetzt/
Soll uns durch Jammer volle Zähren/
Des Traurens Linderung gewähren.
Doch halt o Schmertz du scheinst zu siegen/
Wer räumt dir solche Herrschafft ein/
Soll sich vor dir die Ruhe schmiegen/
Und soll Vernunfft dein Sclave seyn?

Verrähter

Verräther! räume Haupt und Glieder/
Gieb der Vernunfft den Scepter wieder.
Erhöhet euch bestürtzte Sinnen/
Die/ die uns jetzo traurig macht/
Läst alle Bangigkeit zerrinnen/
Weil Sie in JEsu Armen lacht/
Die Freuden die sich Ihr vereinen/
Verbiethen ein bethörtes Weinen.
Wohlan so wirff die mürben Schalen/
Verklährter Geist ins kühle Grab/
Wir seegnen dich zu tausendmahlen/
Und legen alles Trauren ab.
Du hast den Leib vergnügt durchbrochen/
Weil dich dein Heyland frey gesprochen.

Mit diesen Wenigen wolte den höst empfindlichen Schmertz des Vornehmen Trauer-Hauses vorstellen und demselben den kräfftigsten Trost von dem grossen GOtt anwünschen.

Gottfried Weiß.

So wirst Du Edles Theil von unsers Edens Rosen
Dem Krantz der Seeligen so zeitig einverleibt?
Prangt deiner Blüthe Glantz sonst nirgend als in Rosen/
Wo ein erqvickend Licht dein Wachsthum schneller treibt?
Wie? eylst DU allbereit zu den gestirnten Strassen?
Und da dein Sommer solt in seine Früchte gehn;
Wilst DU zum erstenmahl den Bund und Treu verlassen/
In dem DICH Kindes-Pflicht verbunden hiesse stehn?
Der Edlen Eltern Hertz zerfließt in Gluth und Flammen/
Die heisse Sehnsucht wühlt durch Adern/ Marck und Bein:
Und wie Ihr Labsal kont aus deiner Wolfarth stammen;
So muß dein Sarg das Grab von Ihrer Freude seyn.

Was

Was Ihr gebeugter Muth vor Licht und Trost empfinge:
Die Augenlust an Dir so Gram und Schmertz vertrieb/
Wie deiner Brüder Paar zu seiner Ruhe gienge:
War was hochschätzbares was Ihnen übrig blieb.
Mit stiller Sittsamkeit sich folgsam zu bezeigen;
Mit Munterkeit dem Winck der Eltern nachzugehn;
War/ so wie Zucht und Fleiß/ Dir gantz besonders eigen/
Und als ein Perlen-Schmuck der Schönheit zu ersehn.
Diß alles schläget nun die Hand der Allmacht nieder/
Und reißt den edlen Bau auff einmahl wieder ein:
Der HErr der Kronen giebt/ holt sein Geschencke wieder/
Und läßt was uns ergötzt auch sich das Liebste seyn.
Ach! dörfft ich meinen Kiel nicht selbst in Thränen netzen/
Die Blut und Freundschaffts-Treu zum Ehren-Opffer weyht/
So wär ich noch vielleicht was fähig auffzusetzen/
Was Dir Hoch Edles Hauß zum Troste angedeyht.
Jetzt wünsch ich WERTHSTE nur/ daß Euer Hertz und Willen
In Gottes Weißheit mag durch seine Krafft beruhn/
Und daß derselbsten mög den Gram und Kummer stillen/
Der nie von Mertzen uns was leydes pflegt zu thun.
Er giebet wenn er nimmt: er schläget wenn er liebet:
Sein tieff-verborgner Rath/ der unergründlich war/
Wird auch durch das/ was uns auff eine Zeit betrübet/
Gantz herrlich ausgeführt/ den Seinen offenbahr.
Mein Wunsch erhält sein Ziel/ und Euer Kampff die Krone/
Wenn Ihr mit Freuden und Verlangen diß erwegt:
Daß/ Euch zum Seegen schon/ dort vor des Höchsten Throne
Ein dreyfach Liebes-Pfand verwahrlich beygelegt!

Seiner Liebwehrtesten Jungfer Muhmen den letzten Ehrendienst abzustatten/ und dem Hochbetrübten Trauer-Hause sein hertzl. Mitleyden ergebenst zu bezeugen schriebs

S. T. Schönwald.

(o)